

WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND 2.0?

# WILLKOMMENSSEMINARE FÜR INTERNATIONALE PROGRAMMSTUDIIERENDE



## **ANSPRECHPARTNERIN**

**Claudia Ulbrich M.A.**

Freie Trainerin für Konfliktbearbeitung und  
transkulturelles Lernen

+49 (0) 17620071822

*claudia.ulbrich@euphorie-institut.eu*

## IM GESPRÄCH MIT CLAUDIA ULBRICH

**Seit Januar 2013 führen Sie 2-3tägige Willkommensseminare mit brasilianischen Studierenden durch, die im Rahmen des Stipendiatenprogramms „Ciência sem Fronteiras“ (CsF) für 1-2 Semester am Standort Köthen der HS Anhalt studieren. Die deutschen studentischen Buddies der Brasilianer nehmen ebenfalls daran teil. Können Sie kurz etwas zur Genese dieses Formats und zum Ansatz sagen, der aus Ihrer und der Sicht der HS Anhalt damit verfolgt wird?**

Ich erinnere mich sehr gern an das erste Willkommensseminar im Januar 2013, das wir mit zwölf brasilianischen Studierenden und vier Buddies in Weimar durchführten. Ein Moment, das mir unvergessen bleiben wird, war die erste Begegnung von brasilianischer Neugier und thüringischem Schnee: Unsere zwölf Jungs tobten am Samstagmorgen ausgelassen über das hügelige Gelände der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte (EJBW) Weimar und erkundeten den über Nacht gefallenen Neuschnee. Am Ende waren sie von der Schneeballschlacht nass und hungrig für's Frühstück – und sie strahlten glücklich über das ganze Gesicht.

Nicht nur dieser Moment macht aus meiner Sicht zwei Dinge ganz deutlich: 1. die Motivation und die Neugier, mit der junge Menschen

aus Südamerika nach Mitteldeutschland kommen und 2. die Freude und Begeisterung, die entstehen kann, wenn Menschen sich auf neue Sachen einlassen, wissbegierig und mutig sind, wenn ihnen Teamwork und Kooperation ermöglichen, sich selbst und andere besser kennenzulernen und individuelle sowie kollektive Kompetenzen in einem „Raum unter Gleichen“ zu erleben und damit dann auch weiter experimentieren zu können. Seit diesem ersten Wochenende ist viel passiert und auch viel gewachsen. Wir haben neben den vier Willkommensseminaren inzwischen auch zwei Abschlussseminare durchgeführt. Das bedeutet, dass die Willkommenskultur idealerweise einen begleitenden Charakter hat, in dem sich die neuankommenden Studierenden nicht nur an einem Wochenende willkommen fühlen, sondern dies der Anfang und Auftakt ist, um sich gut einleben zu können.

**Was nehmen die Studierenden – brasilianische wie deutsche – aus diesen Seminaren mit? Welche Rückmeldungen erhalten Sie von den Seminarteilnehmern im Nachgang der mehrtägigen Veranstaltungen?**

Die wichtigste Rückmeldung ist eigentlich die, dass diese jungen Menschen angeregt sind, sich über die gemeinsam verbrachte Zeit

hinaus mit den für sie spannenden und neu erschlossenen Themenbereichen zu beschäftigen. Wie zum Beispiel

- selbst erlebte basisdemokratische Entscheidungsfindungsprozesse
- gelungene Kommunikation bei unterschiedlichen Kenntnisständen von Erst-, Zweit- und Dritt-Sprachen in der gemeinsamen Lösung einer Aufgabe
- Anerkennung und Wertschätzung von Einzelnen und der ganzen Gruppe für Engagement und Sensibilität für ein friedliches und respektvolles Miteinander während des Seminarprogramms und in der Freizeit
- das Erleben der gemeinsamen Freude, sich neues Wissen sowie neue Worte anzueignen und sich dadurch heimischer, beziehungsweise tatsächlich „beheimateter“ zu fühlen - sowohl in der eigenen Identität als auch als Teil einer größeren Gemeinschaft.

Wenn wir als Seminarleiter/-innen diese Gruppenbildungsprozesse zwischen neuankommenden brasilianischen Studierenden und ihren deutschen und ausländischen Buddies im ersten längeren Aufeinandertreffen von 2-3 Seminartagen gut und konstruktiv initiieren und begleiten können, dann fühlen sich diese jungen Menschen ermutigt und gestärkt, ihre Entdeckungsreise/-n auf den unterschiedlichsten Wegen und mit ihrer eigenen Kreativität zu wagen.

**Sie führen ähnliche Formate ja auch an anderen Hochschulen durch. Warum sollten Hochschulen, die dieses Element einer Willkommenskultur noch nicht einsetzen, einmal über einen Einsatz nachdenken?**

Weilsie damit die wichtigste und größte (Ziel-) Gruppe in ihrem eigenen System langfristig und nachhaltig stärken: die an der Hochschule immatrikulierten Studierenden aus dem In- und Ausland, die nicht nur den Campus mit ihren vielfältigen Talenten und Fähigkeiten (tausendfach) bevölkern, sondern auch die Städte mit ihrer Einwohnerschaft, in und mit denen sie (auf Zeit zusammen-)leben. Diese besonders erfolgreiche Form gelungener Integrations- und Inklusionsarbeit sollte aus meiner Sicht eines der Hauptziele der zentralen Universitätsverwaltungen sein. Ich danke den ehemaligen und jetzigen Mitarbeiter/-innen des Akademischen Auslandsamtes der Hochschule Anhalt an dieser Stelle herzlich für die bisherige Zusammenarbeit.

**Claudia Ulbrich M.A.**

Freie Trainerin für Konfliktbearbeitung und transkulturelles Lernen. Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen in akademischen und frühkindlichen Bildungseinrichtungen, unter anderem zum Umgang mit Diversity/Vielfalt, Demokratieförderung, indigene Wissenssysteme und transkulturelles Lernen (ATCC-Ansatz).

